

# EGON ERWIN KISCH

## über ALFONS PAQUET

Fünfzehn Jahre alt, ist er vom Vater befohlener Lehrling in einem Londoner Tuchgeschäft, — — das könnte Manchem die Fremde für immer verleiden. Aber der junge Paquet, der Londoner Lehrbub aus Wiesbaden, betrinkt sich an Beobachtungen, nascht vom British Museum, verschlingt die Volksreden am Hydepark Corner, drängt sich um die Straßenmaler und Straßensänger und schließt seine hellblauen Augen nicht vor dem Elend, das diese Stadt verbergen möchte.

In dieser Haltung des Knaben liegt der Beweis seiner Berufung. So geht er noch heute durch die Welt. Die größte Stadt des Erdballs hat ihm die Freude an den anderen Städten nicht verdorben. Er ist treu und lernbegierig, wie damals, pausbackig und blauäugig, obwohl seit den Tagen des Tuchlehrlings mehr als dreißig Jahre vergangen sind: mit Gesellenzeit als Handschuhmacher, mit Reisen nach Japan, Sibirien, mit einem wissenschaftlichen Buch über Ausstellungswesen, mit dem Erlebnis der Walt Whitmanschen Gedichte (über die er nie gesprochen hat, die er aber lieben muß), mit Provinzredaktion in Thüringen, Volkswirtschaft in München und Jena, wieder mit Reisen nach der Mongolei, nach Amerika, Griechenland und Moskau, Moskau von Anfang 1918, das er verstehen möchte und das er, auf der Suche nach der Wahrheit, schließlich begreift.

Das ist Alles, was ich über Alfons Paquets äußeres Leben weiß, und ich weiß es nicht einmal ganz genau. Zwei oder dreimal sprachen wir miteinander, aber immer waren es nur fünf Minuten, und sie reichten kaum aus, ihm zu sagen, wie sehr ich ihn liebe — seit zwanzig Jahren. Damals hatte ich andere Prüfsteine als heute. Seit 1914 sind mir nur Menschen mit aktivem Willen zum Sozialen wert. Aber — — merkwürdig oder nicht merkwürdig — — 1918 standen die Freunde meiner Jugend in einer Front: Jaroslav Haschek blieb als russischer Kriegsgefangener nicht auf der Seite der tschechoslowakischen Legionäre, sondern warf den Suff ab und wurde Bolschewik, Leonhard Frank tat beim Münchner Arbeiterrat Dienste, Johannes R. Becher wurde Spartakist, Heinrich Zille und Käthe Kollwitz ließen sich durch keine reformistische Staatsmacht kaufen und durch keine Hetze von ihrer Stellungnahme für Rosa Luxemburg abbringen, Maximilian Harden, den ich persönlich nie kennenlernte, schrieb mir in die Wiener Sturmtage einen solidarischen